

Der verbotene Absurde

Theater im Marienbad: Texte von **DANIIL CHARMS** als Begegnung von Literatur und Tanz

Seine Werke waren in der Sowjetunion verboten, Kenner nennen Daniil Charms in einem Atemzug mit Samuel Beckett, Franz Kafka und Eugène Ionesco. Dem Autor, der einst in St. Petersburg verhungerte, widmet das Theater im Marienbad gleich zwei Produktionen.

ANNETTE HOFFMANN

Manchmal dürfen sich auch Übersetzer vorkommen, als heben sie einen Schatz. Peter Urban wird es nicht anders ergangen sein bei seiner ersten Begegnung mit dem Autor Daniil Charms.

1905 als Daniil Iwanowitsch Juwatschow in St. Petersburg geboren, hatte Charms, so sein späteres Pseudonym, weder viel Glück im Leben noch wurden seine Texte Bestseller. Gerade zwei Gedichte wurden zu seinen Lebzeiten veröffentlicht, ab 1927 versuchte er, sich mit der Arbeit für ein Kindermagazin über Wasser zu halten, seine Prosa und Theaterstücke konnte er nicht publizieren. Reihum wurden Freunde verhaftet, und auch Charms wurde 1941 erneut inhaftiert, ein Jahr später starb er in der Militärpsychiatrie – wahrscheinlich verhungerte er während der Blockade von Leningrad. Noch 1983 wurde Michail Meljach verhaftet, weil er Texte von Charms in der Sowjetunion verlegen wollte. Erst spät setzte die Rezeption der Werke Charms' ein.

In Freiburg wird das Kinder- und Jugendtheater im Marienbad nun nicht den Autor von Kinderliteratur vorstellen – eine Entscheidung, die mit der für seine Theatertexte einherging, so Regisseur Stephan Weiland. Er inszeniert den eineinhalbstündigen Abend, der sich an Erwachsene und Jugendliche richtet.

Peter Urban, der Charms in den 1970er Jahren erstmals ins



Leben unter Gewaltherrschaft: Dagny Borsdorf und Dietmar Kohn in Daniil Charms' „Zwischenfälle“ am Freiburger Theater im Marienbad.

FOTO: PR/OTT

Deutsche übersetzte, hat viel dazu beigetragen, dass man den Russen in einem Atemzug mit Samuel Beckett, Franz Kafka und Eugène Ionesco nennt. Wenn Peter Urban am 13. Januar im Theater im Marienbad aus seinen Werken liest, wird er nicht nur auf die Inszenierung von Charms' Texten „Zwischenfälle“ einstimmen, er wird auch einen Blick auf die Zeit werfen. Charms, in dessen lakonischen Texten das Ungeheuerliche mir nichts dir nichts um die Ecke biegen kann oder Menschen einfach so verschwinden, war ein wacher Zeitgenosse. Er befasste sich mit dem Film, bewunderte die Bilder von Kasimir Malewitsch, wollte sich nicht mit dem sozialistischen Realismus abfinden und stattdessen mit seinen Mitstreitern eine neue Wahrnehmung des Lebens und seiner Gegenstände begründen: eine russische Variante der absurden Literatur. Avantgarde und alltägliche Straßenszenen oder Zwischenfälle in der Kommunal-

ka-Küche, jener von oben verordneten Zwangswohngemeinschaft, waren bei Charms kein Widerspruch. Sätze wie „Aus dem Haus kam ein Mann. (...) Seitdem ist er verschwunden“ lehnten sich auch immer gegen den Stumpfsinn und die Willkür der Gewaltherrschaft seiner Zeit auf.

Dass man diese Modernität Daniil Charms' ernst nehmen müsse und seine Texte nicht konventionell erzählen könne, ist sich Stephan Weiland sicher. Lieber spricht er von einer Montage der Szenen, die sich am Schnitt des Filmes orientiert und von einer Annäherung an das Tanztheater. „Die Bewegung erlaubt, sich aus der narrativen Zwangslage zu lösen“, sagt Weiland.

Eine Nähe zum Slapstick und dem Traum ist durchaus erwünscht, auch zu existentiellen Fragen. Gary Joplins Choreographie und die Komposition von Amir Teymuri sollen in Weilands Inszenierung eine Klammer bil-

den, die die einzelnen Szenen miteinander verbindet. Das tragische Leben des Autors möchte man im Theater im Marienbad sichtlich nicht mit seinen Szenen aus den „Zwischenfällen“ und „Jelisaveta Bam“ bebildern. „Wir wollen nicht der Versuchung erliegen, eine Gesellschaft von Hungernden abzubilden“, betont Stephan Weiland und auch Dramaturgin Sonja Karadza erkennt in den Texten eine große Zeitlosigkeit. Dazu beitragen wird sicherlich Charms' Witz, bei dem kein Wort zu viel und der so genau wie ein Schweizer Präzisionswerk ist. Auch ein Lebensalter später funktioniert er noch prächtig.

➤ **DIE KUNST IST EIN SCHRANK.** Lesung von Peter Urban, 13. Januar im Theater im Marienbad, 20 Uhr.

➤ **ZWISCHENFÄLLE**, Premiere am 20. Januar, 20 Uhr. Weitere Aufführungen: 22./24. und 25. Januar 19 Uhr, 27. und 28. Januar, 20 Uhr, Theater im Marienbad.